

Tag 1 – 1. Juli 2022		
14:00-15:30	PANEL 1 Begrüßung und Einführung in das Thema	Karsten Lehmann (KPH Wien/Krems): Einführung in das Thema Hannah Müller-Sommerfeld (Uni Leipzig): Religiöser Pluralismus - Religionsgeschichtliche Annäherungen
15:30 – 16:00	Pause	
16:00-17:30	PANEL 2 Kirche und Politik in Österreich, Deutschland und Rumänien	Dirk Schuster (Uni Wien): Deutschsprachige evangelische Kirchen auf dem Weg in die Diktaturen. Österreich, Deutschland und Rumänien im Vergleich. Atusa Stadler (Uni Salzburg): Österreichische Sozialdemokratie und Religion in den 1920-30er Jahren
17:30 – 18:00	Pause	
18:00-19:30	PANEL 3 Transnationale Perspektiven auf Religion und Politik	Michael Phillip Brunner (Uni Münster): Im Frieden auseinander gehen: (Inter)Religiöser Internationalismus, Pazifismus in der Zwischenkriegszeit und eine Weltkonferenz, die nie stattfand Ulf Plessentin (Berlin): Politik-Konzepte in der Mazdaznan-Bewegung während der Zwischenkriegszeit
20:00	Abendessen	
Tag 2 – 2. Juli 2022		
08:30-10:00	PANEL 4 Religion und Schule in Österreich	Stefan Spevak (Uni Wien): Die Parallelklassen Aktion – Ein Schlaglicht auf konfessionelle Beziehungen im Jahr 1914 Alexandra Katzian (Wien): Zur Rolle der römisch-katholischen Kirche in der österreichischen Schulpolitik der Zwischenkriegszeit
10:00 – 10:30	Pause	
10:30-12:00	PANEL 5 Reaktionen auf politische Umwälzung in Deutschland	Thomas Auwaerter (Uni Bremen): Versuchsschulreligionsunterricht Thomas Schulte-Unberg (Uni Wien): Aus der Praxis der Vielfalt. Die „Review of Politics“ (gegründet 1939) und ihre Mitwirkenden
12:00 – 12:30	Pause	
12:30 – 14:00	PANEL 6 Religiöse Vielfalt in Österreich und Südkaucasus	Ansgar Jödicke (Uni Fribourg): Religiöser Pluralismus im Südkaukasus. 1917-1921 Karsten Lehmann (KPH Wien/Krems): Individuelle Formen religiöser Vielfalt im Wien der Zwischenkriegszeit

Übersicht der Exposés:

Thomas Auwaerter (Uni Bremen): Versuchsschulreligionsunterricht. Religionsexperimente in Bremer Versuchsschulen der 1920er und 30er Jahre

Nach 1918 wurde in Deutschland eine grundsätzliche Neubestimmung des Verhältnisses von Staat und Kirchen erforderlich. Dieser Umstand machte sich in Form eines tiefgreifenden Verfassungskonfliktes bemerkbar. Insbesondere zwischen 1919-1921 versuchten Bremer Reformpädagogen, liberale und linke Politiker im Lehrplan der Bremer Schulen neue Formen des Religionsunterrichts zu etablieren, die in alleiniger Verantwortung des Staates auf wissenschaftlicher Basis ohne Einflussnahme der Kirchen und der theologischen Fakultäten gestaltet werden sollten. Bremen wurde dabei eine Vorreiterrolle in Deutschland zugeordnet.

Michael Phillip Brunner (Uni Münster): Im Frieden auseinander gehen: (Inter)Religiöser Internationalismus, Pazifismus in der Zwischenkriegszeit und eine Weltkonferenz, die nie stattfand

Das Paper beschäftigt sich mit den Aktivitäten der *World Conference for International Peace through Religion*, einer interreligiösen Friedensorganisation, initiiert von der durch Andrew Carnegie finanzierten *Church Peace Union (CPU)*, die bislang wenig wissenschaftliche Beachtung fand. Die Organisation mit weitreichenden Netzwerken auf allen Kontinenten und verschiedenen nationalen (Sub-)Komitees hatte ihre erste Sitzung mit 191 Delegierten, die elf verschiedene religiöse Traditionen repräsentierten, 1928 in Genf. Zahlreiche weitere Treffen und Aktivitäten folgten in den 1920er- und -30er-Jahren, bis die Bewegung am Vorabend des 2. Weltkriegs ein Ende fand.

Ansgar Jödicke (Uni Fribourg): Religiöser Pluralismus im Südkaukasus. 1917-1921

Nach der Russischen Revolution 1917 bildeten sich im Südkaukasus für wenige Jahre unabhängige Staaten, die den Revolutionsgeist der Zeit aufgriffen und ein demokratisches Programm umzusetzen suchten. Die Religionspolitik war pluralistisch – blieb aber in mancherlei Hinsicht Stückwerk. Der Beitrag greift einige der verworrenen Entwicklungen dieser Zeit auf und analysiert sie im Rahmen der frühen Versuche einer demokratisch-liberalen Religionspolitik.

Alexandra Katzian (Wien): Zur Rolle der römisch-katholischen Kirche in der österreichischen Schulpolitik der Zwischenkriegszeit

In Österreich wurde das Handeln der römisch-katholischen Kirche sowie aller anderen Glaubensgemeinschaften vom Handeln des Staates kraft staatlicher Gesetze getrennt. In der Zeit von 1781 bis 1919 wurde die Religionsfreiheit immer mehr umgesetzt und es kam zu einer Anerkennung mehrerer Glaubensgemeinschaften in Österreich. Die römisch-katholische Kirche nimmt in Österreich eine Art Vormachtstellung ein, da sie de-facto als Staatsreligion, wenn auch ohne Verankerung in der Verfassung, gesehen werden darf.

Karsten Lehmann (KPH Wien/Krems): Individuelle Formen religiöser Vielfalt im Wien der Zwischenkriegszeit

Religiöse Vielfalt wird in der Forschung immer wieder als ein vergleichsweise rezentes Phänomen der 1960er und 1970er Jahre dargestellt. Erst in der vergangenen Dekade haben sich Studien systematisch mit der historischen Genese von religiöser Vielfalt auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich der Beitrag mit individuellen religiösen Selbstbeschreibungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die in der Zwischenkriegszeit (1918-1939) in Wien zur Schule gegangen sind. Es wird dahingehend argumentiert, dass religiöse Vielfalt auf der Mikro-Ebene nicht erst ein Phänomen der vergangenen Dekaden ist, sondern durchaus auf eine längere Tradition zurückblickt.

Hannah Müller-Sommerfeld (Uni Leipzig): Religiöser Pluralismus – Religionsgeschichtliche Annäherungen

Erläuterung einiger religionssystematische Überlegungen zum Themenbereich "Religiöser Pluralismus" bieten sowie andererseits eine konkrete (religionsdemographische) Bestandsaufnahme zum Nahen Osten, Europa und den USA seit dem bewegten langen 19. Jahrhundert. Diese können einen historisch fundierten, systematischen Rahmen für die weiteren Diskussionen der Workshops liefern.

Ulf Plessentin (Berlin): Politik-Konzepte in der Mazdaznan-Bewegung während der Zwischenkriegszeit

In diesem explorativen Vortrag sollen die politischen Einstellungen der Mazdaznan-Bewegung untersucht werden. Die synkretistische Mazdaznan-Bewegung war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. aktiv und kombinierte verschiedene religiösen Ideen und Praktiken: Zoroastrische und theosophische Ideen trafen auf hinduistisch-tantrische Praktiken, aber auch christliche Elemente. Welche Vorstellung von Politik, Staat und Gesellschaft wurden in dieser Bewegung postuliert? Wie wurden diese an Quellen aus dem zoroastrischen, hinduistischen und christlichen Kontext zurückgebunden? Wie positionierten sich die Anhänger:innen?

Thomas Schulte-Unberg (Uni Wien): Aus der Praxis der Vielfalt. Die „*Review of Politics*“ (gegründet 1939) und ihre Mitwirkenden

Die bis heute bestehende Zeitschrift „*Review of Politics*“ wurde Ende der 1930er Jahre von einem Emigranten aus Nazideutschland, dem Publizisten und Politikwissenschaftler Waldemar Gurian (1902-1954) an der *University of Notre Dame* (South Bend, IN, USA) gegründet. Quellengrundlage für den Beitrag sind neben der Zeitschrift selbst u.a. der redaktionelle Schriftverkehr und der Briefwechsel Gurians mit Maritain im Archiv der *University of Notre Dame*, weiter Quellen aus dem Archiv der *University of Chicago* (IL, USA) und der *Catholic University* (Washington, D.C.).

Dirk Schuster (Uni Wien): Deutschsprachige evangelische Kirchen auf dem Weg in die Diktaturen. Österreich, Deutschland und Rumänien im Vergleich

Der Vortrag skizziert zunächst die politischen, religiös-institutionellen und gesellschaftlichen Ausgangssituationen in allen drei Ländern. Anschließend werden die jeweiligen Haltungen der evangelischen Kirchen zu den diktatorischen Systemen dargestellt. Der Abschluss des Vortrages bildet der Versuch eines Vergleichs zwischen den drei Ländern, wie die sich verändernden politischen Verhältnisse in den Diskursen der jeweiligen evangelischen Landeskirchen widerspiegeln und wie und warum die Kirchen versucht haben, aktiv politische Veränderungen zugunsten diktatorischen Systemen voranzutreiben

Stefan Spevak (Uni Wien): Die Parallelklassen Aktion – Ein Schlaglicht auf konfessionelle Beziehungen im Jahr 1914

Eine politische Handlung, die im Kontext Dollfuß/Schuschnigg-Regime und Antisemitismus in der wissenschaftlichen Literatur immer wieder thematisiert wird, ist der Parallelklassen-Erlass des Bundesministeriums für Unterricht vom 4. Juli 1934. Demnach sollten in Mittelschulen bei der Teilung von Schülern bzw. Schülerinnen in mehrere Parallelzüge alle nichtkatholischen Schüler in einer Klasse zusammengeführt und nicht mehr auf zwei oder alle Parallelzüge aufgeteilt sein. Als Begründung dafür nannte der Erlass „schulpraktische Erwägungen“. Mit der formalen Begründung eines höheren praktischen Nutzens in der Organisation von Religionsstunden erfolgte eine Separierung von katholischen Schülern und Schülerinnen von den übrigen Konfessionen.

Atusa Stadler (Uni Salzburg): Österreichische Sozialdemokratie und Religion in den 1920-30er Jahren

Als zentralen Gegenstand behandelt der Vortrag die Frage nach den Ursachen des spannungsgeladenen Verhältnisses zwischen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) und der Katholischen Kirche in den 1920er und 1930er Jahren. Ergo wird der Fokus der Beobachtungen nahezu ausschließlich auf das Trennende vor dem Verbindenden gelegt, da das primäre Ziel dieses Beitrags der Versuch einer in der Zwischenkriegszeit verorteten Faktorensuche für den damals konfliktreichen Gegensatz dieser beiden Akteurinnen, deren aufeinander bezogene Haltung beziehungsweise jener der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und der Katholischen Kirche sich bis heute mehr durch Distanz denn durch Nähe auszeichnet.